

sie nicht mehr den authentischen Damiani-Text darbieten, sondern bereits eine Bearbeitung, mag sich diese auch in noch so engen Grenzen halten, und auf philologische und grammatikalische Änderungen oder auf Korrekturen an Bibel- und Väterziten beschränken. Allerdings konnte man sich dafür auf die Ermächtigung Damianis selbst berufen, der mehrfach ausdrücklich seine Schriften zur Kontrolle und zur Korrektur freigegeben hat¹⁹²). In unserem Falle ist es wahrscheinlicher, daß Ch 1 den besseren, d. h. den authentischeren Text repräsentiert, und daß die Änderungen eher auf das Konto des Redaktors in Monte Cassino gehen; gerade die Aufnahme der nirgends sonst belegten Lesart *universa* im Zitat aus Jo 12, 32, die nur aus einer Monte Cassineser Hs. bekannt ist, und die gegen die gesamte andere Damiani-Überlieferung steht, zeigt, daß man hier am Damiani-Text gearbeitet hat.

Ist es nun möglich, zwischen den 15 Briefen und 4 Predigten, die in dieser Briefgruppe offenbar schon von altersher zusammengefaßt sind, irgendeinen Zusammenhang zu entdecken? Es fällt auf, daß eine relativ große Zahl der Briefe, nämlich fünf, an weltliche Empfänger geht, davon drei allein an die Kaiserin Agnes; daneben gibt es noch einen an den Markgrafen Rainer von Spoleto und den Herzog Gottfried von Lothringen, sowie einen weiteren an dessen Kapläne. Rein zahlenmäßig überwiegen allerdings die geistlichen Empfänger: zwei Briefe gehen an Papst Alexander II., je einer an einen ungenannten Bischof, an Bischof Albert von Velletri, die Eremiten Ambrosius und Liupardus, an den Patriarchen von Aquileja, an die Kongregation von Monte Cassino, an seinen eigenen, als Eremiten lebenden Neffen und an einen Mönch Stephan. Ein sachlicher Zusammenhang läßt sich noch weniger erkennen, da die Briefe die verschiedensten Themen behandeln: Die vier Predigten gehen auf Kirchweih, den hl. Markus, den hl. Matthäus und den hl. Hilarius.

So bliebe noch die andere Möglichkeit zu untersuchen, ob man irgendeinen zeitlichen Zusammenhang zwischen den einzelnen Briefen entdecken kann. Hierbei ergibt sich nun tatsächlich, daß nahezu alle Briefe aus einer späten Periode im Leben Damianis stammen, ja, daß man ihre Entstehungszeit sogar auf wenige Jahre eingrenzen kann¹⁹³). Es sind entstanden epist. 7, 17: 1050—1060, epist. 7, 13: März/April 1067, epist. 7, 8: März/April 1067, op. 26: undatiert, epist. 4, 1: 1059/71, epist. add.: undatiert, epist. add.: März 1067, epist. 5, 13: 1061/68,

¹⁹²) Vgl. Studien I, 63.

¹⁹³) Für die Datierung wird die von F. Dressler, Petrus Damiani S. 238—240 überarbeitete Zeittabelle von F. Neukirch, Das Leben des Petrus Damiani S. 91—118 zugrundegelegt.